

diezeitung

des Verbands Evangelischer ReligionspädagogInnen und KatechetInnen in Bayern - VERK

REL
PÄD



IN DIESER AUSGABE:
MITGLIEDERVERSAMMLUNG
UND NEUER VORSTAND

die Herbstausgabe der Zeitung liegt endlich vor ihnen. Neben Eindrücken von der MV, dem Abschied der bisherigen Vorsitzenden und der Vorstellung der neuen Vorstandschaft nicht nur des VERK haben wir in dieser Ausgabe Büchertipps, Berichte aus der Praxis und auch einen Blick über die Grenzen zu bieten.



Seite 4 Eine bleibt – zwei gehen: Nur unsere Kassenfrau Ingrid Wiegand-Blohm gehört dem neuen Vorstand an, Schriftführerin Katharina Meyer und Vorsitzende Gerlinde Tröbs sitzen zum letzten Mal am Vorstandstisch.



Seite 6 Nach der Wahl: Die neue Vorstandschaft stößt mit der Mitgliederversammlung auf eine hoffentlich erfolgreiche Zukunft an; die Vorstellung der Vorstandsmitglieder finden Sie ab Seite sechs.



Seite 14 Tilsamen – ein Modell von Gemeindefarbeit: Im schwedischen Skara, etwa 150 km nordöstlich von Göteborg gelegen, hatte Anne-Lore Mauer Gelegenheit, diese erfolgreiche Arbeitsform kennenzulernen.

Inhalt

Das Geistliche Wort	3
Abschied	4
Mitgliederversammlung	6
Die neue Vorstandschaft	8
RU 2026	12
Aus der Vorstandsarbeit	13
TILSAMEN – ein schwedisches Gemeindemodell	14
Fachberaterinnen	16
GVEE-Aktuell	18
Büchertipps	20
Verbandsinformationen – Impressum	22
Einladung Ansprechpartner*innentreffen	23



Seite 16 Begleitung durch den letzten Ausbildungsbschnitt: die Fachberaterinnen und Fachberater für den Vorbereitungsdienst der RelPäd haben wir gebeten, aus ihrer Arbeit zu berichten.



Seite 20 Tipps für die Arbeit: Auf zwei Seiten stellen Astrid Seichter und Elisabeth Möbller-Emmerling neue Bücher zu Paulus, den Weltreligionen und aktuelle Unterrichtsmaterialien für die Grundschule vor.

Während der MV war auch noch Zeit für eine Redaktionssitzung





„Von Gärten und Seelen“

Ob der Paradiesgarten, Gethsemane oder das Ostergeschehen: Gärten spielen in der Bibel eine wichtige Rolle. Sie sind Orte der Verwandlung und Orte der Spiritualität. Im Mittelalter mahnten die prachtvollen Klostergärten ans verlorene Paradies. Indem sie den äußeren Garten hegten, pflegten die Mönche und Nonnen zugleich ihr inneres Gleichgewicht. „Deine Seele ist wie ein Garten“, schrieb Teresa von Avila.

Mit 20 Jahren trat sie ins Kloster ein. Das Klosterleben bereitete ihr große Schwierigkeiten. Im „Vida“, im „Buch meines Lebens“, ihrer Autobiographie, schrieb sie immer wieder davon: Wie ein trockener und ungepflegter Garten voller Unkraut fühle sich ihre Seele an.

Doch immer mehr fand sie in das innere Gespräch mit Gott, nach dem sie sich so lange gesehnt hatte. Sie nannte dies „Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach, um bei ihm zu sein, weil wir sicher sind, dass er uns liebt.“

Bilder vom Wasser begleiten ihre Beschreibungen. Als Gleichnis benutzt Teresa von Avila das Bild vom Seelengarten: „Die Anfänge stelle ich mir so vor: Als beginnen wir auf einem sehr unfruchtbaren Boden einen Garten anzulegen, an dem Gott seine Freude haben soll.“ Wir müssen unseren Garten regelmäßig gießen, damit die Pflanzen gut wachsen können und nicht verwelken. Das kann mühsam sein, besonders wenn wir das Wasser von weit her holen müssen. Ebenso mühsam erscheint uns die Pflege unserer Seele.

Wer sich mit dem Wasserholen abplagt, ist wohl manchmal kurz davor alles hinzuwerfen und den Garten Garten sein zu lassen. Es sei denn, es stellt sich eine Idee ein, wie sich die Arbeit erleichtern ließe. Auch der Umgang mit unserer Seele kann so frustrierend ausfallen, dass wir am liebsten ausweichen möchten in ein veräußerlichtes, aber bequemeres Leben. Eine zweite Möglichkeit die Bewässerung des Gartens zu erleichtern, besteht darin, sich gegenseitig zu unterstützen. Diese Erleichterung spüren wir auch, wenn wir eine Hilfe für die Pflege unserer Seele entdeckt haben.

Teresa von Avila: „Sprechen wir jetzt von der dritten Art, den Garten zu bewässern, die darin besteht, dass man das Wasser aus einem Fluss oder aus einer Quelle hineinleitet. Diese Art ist weit weniger mühsam als die vorhergehenden, wenn auch das Leiten des Wassers in den Garten immerhin einige Arbeit macht.“

Mit fortschreitender Zeit gelingt es uns mühseloser, uns nicht von der Besinnung auf unsere Seele ablenken zu lassen und uns auf Gebet, Meditation, Stille, Lesen zu konzentrieren. Konzentration, Kontakt zur Seele zu gewinnen, fällt uns zunehmend leichter. Es ist so, als würden wir einen Garten ganz einfach bewässern können ohne die Mühsal des Wassertragens.

Teresa von Avila: „Die vierte Bewässerungsart ist die schönste, die einfachste und erquicklichste. Es regnet.“

Eine schöne Vorstellung: Es regnet. Schön, man muss nichts tun. Leider kommt's nicht immer dann, wenn man's braucht. Wir können es nicht beeinflussen. Wir müssen/dürfen es so hinnehmen, wie es kommt. Es ist eine Gnade, ein Geschenk.

Das erinnert uns auch an die Jahreslosung heuer: „Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“ Gott schenkt uns dieses lebendige Wasser, das unser Leben reicher macht und unseren Lebensdurst stillt. Ganz umsonst, ohne dass wir groß was dazutun müssten. So wie der Regen unseren Garten trinkt.

Und so wünschen wir allen immer wieder Gelegenheiten, der Seele etwas Gutes tun zu können und die Bereitschaft, die Zuwendung Gottes für die Seele anzunehmen zu können wie einen willkommenen Regen. Gott möge uns allen einen warmen Sommerregen für unsere Seele schenken und unsere Herzen immer wieder für die schönen Seiten des Lebens öffnen.

Julia Bautze, Marlene Kaschel und Simone Heinrichmeier haben mit diesen Gedanken den Gottesdienst der Mitgliederversammlung am Sonntagmorgen im Meditationsgarten in Heilsbrunn gestaltet.



Stufen

*Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen,
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegenschenden;
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden ...
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Herrmann Hesse*



Dieses Gedicht von Herrmann Hesse hat mich im letzten Jahr besonders begleitet. Und ich bin dabei, die Lebensweisheit, die drin steckt, zu buchstabieren. Und heute bzw. an diesem Wochenende ist endgültig der Abschied für mich als Vorsitzende. Lange ist es angekündigt, damit der Abschied und Neuanfang gelingen kann.

Aber in dem Gedicht steckt mehr als Abschied, es spricht vom Blühen in der jeweiligen Stufe, von Weisheit und Tapferkeit.

Wenn ich auf die neun Jahre als Vorsitzende zurückblicke, war am Anfang Tapferkeit gefragt, als 2. Vorsitzende all die Aufgaben zu übernehmen, die vorher zwei gemacht haben. Nach einem Jahr hat es Dank des guten schlagkräftigen Teams, das wir in dem Jahr geworden sind Spaß gemacht, der Mut ist gewachsen, der Zauber des Anfangs hat getragen und so wurde ich richtig 1. Vorsitzende. Bald habe ich gemerkt, dass ohne eine enge Zusammenarbeit mit der Abteilung und Vernetzung zu anderen Kolleg*innen, zu Verbänden, zu Institutionen wenig geht.

Da sind zum Einen die Menschen in der Abteilung D: Danke an Sie, Herr Bernhardt, für die transparente Kommunikation. Als Berufsgruppenreferent haben Sie mit großen Ohren gehört, Anliegen aufgenommen, vieles angestoßen und mit Ihnen als Fürsprecher wurde vieles erreicht. Vielen Dank, Herr Bierbaum, für die oft schnelle Reaktion auf brennende Fragen.

Die verbleibenden Vorstände stellen Gerlinde Tröbs und Kathrin Meyer mit reichlich guten Ideen und Utensilien für die kommende frei werdende Zeit aus.



Sie sind manchmal schnell entflammbar und nehmen aus Gesprächen im Wintergarten des RPZ einiges mit, z.B. dass es mehr Anrechnungsstunden für den VERK-Vorstand geben muss. Nicht zu vergessen das dritte B im LKA, der Dank an Renate Breier. Du hast stets ein offenes Ohr und wenn es um ganz praktische Fragen geht, bist du die Frau der Tat und Freundin pragmatischer Lösungen und kurzer Wege. Schließlich soll der Dank an Klaus Buhl nicht fehlen, der Freiraum für diese Tätigkeit ermöglicht und unterstützt hat, auch ein guter Gesprächspartner bei vielen Fragen war. Aber auch viele ermunternde Worte aus GVEE, Diakonenschaft, manchmal auch aus dem Pfarrer*innenverein, und und, und haben die Arbeit unterstützt. Nicht zu vergessen viele Mitglieder, Diskussionen auf MVs, Ansprechpartner*innentreffen ... Jeder Verband ist so gut wie seine Mitglieder.

Oft haben wir angestoßen auf Erfolge: die Eingruppierung der Katechet*Innen, die Beauftragung der Religionsoädagog*innen; damit verbunden die Einsegnung und die Änderung des Religionspädagog*Innengesetzes. Das Erstellen des Katechet*Innengesetzes, auch hier mit der Beauftragung und Einsegnung der Katechet*innen verbunden. Aber auch so schöne Dinge wie Fahrtkostenregelungen konnten nach langen Verhandlungen gerechter geregelt werden. Der größte Erfolg war wohl der Synodenbeschluss für das Ausweitungskontingent, aber auch das Liturgische Gewand als sichtbares Zeichen der Beauftragung, sowie Stellen in der Erwachsenenbildung. Die Beteiligung an Berufsbildprozessen, der Landesstellenplanung, am „Runden Tisch der Berufsgruppen“ hat ermöglicht, aus unserer Perspektive zu sprechen.

Aber es bleibt die Frage nach der Beteiligung in landeskirchlichen Entscheidungsgremien; hier ist noch viel zu tun. „Mit gedacht“ zu werden, ist zu wenig wenn es um den Prozess RU 2026 oder den PuK-Prozess geht.

Die beste Protokollantin hört auf

Für ein Sabbatjahr hat sich Kathrin Meyer entschieden und damit ergibt es sich für sie, auch einige Tätigkeitsbereiche zu beenden oder ruhen zu lassen. Ihr Amt als Schriftführerin hat sie bei der MV abgegeben.

Nur schweren Herzens wurde sie von Vorstandsmitgliedern und Teilnehmer*innen der MV verabschiedet. Auch aus dem Landeskirchenamt hörte man überschwängliches Lob, das sie als „Beste Protokollantin der Landeskirche“ beschrieb.

Dem gibt es kaum etwas hinzuzufügen ... Außer, dass sich bei der MV kein*e Nachfolger*in gefunden hat, der oder die sich in diese großen Fußstapfen wagt.

*Ihr Platz ist noch zu haben.
Bei dieser MV schrieb Kathrin Meyer ihr
(vorläufig) letztes Protokoll für den VERK*

Auch die Fragen um gute, gesunde Arbeitsbedingungen, weniger zerstückelte Einsätze, Equal Pay für Gemeindepädagogik ... blieben gleich, kaum ein Durchbruch ist zu spüren, manches wiederholt sich. Das war und ist ermüdend, machmal auch zermürbend.

Neu sind die Fragen nach Weiterqualifizierung, Aufstiegsmöglichkeiten, Gleichstellung Angestellte/Beamte, ... und es werden immer wieder neue dazukommen.

Ja, ich war und bin heimisch geworden in dem Lebenskreis VERK und es gab viele gute Zeiten, mir hat es Spaß gemacht, Mails zu schreiben, mit Elan und Hartnäckigkeit (steter Tropfen höhlt den Stein) die Themen einzubringen und dran zu bleiben, Tagesordnungen um Mitternacht fertigzustellen und Protokolle zu lesen, sich Grußworte zu verschiedenen Anlässen und Weihnachtsgrüße auszudenken, Papiere wie Eckpunkte der Berufsbilder zu erstellen ...

Ihr im Vorstand habt mir auf allen Ebenen zugearbeitet – auch an dieser Stelle ganz herzlichen Dank für die tolle Zusammenarbeit. Wir hatten viel Spaß miteinander und meist haben wir den Humor nicht verloren. Aber es gab auch Zeiten, wo Erschlaffen gedroht hat. Und bevor „lähmende Gewöhnung“ daraus wird, ist es gut Abschied zu nehmen aus dem Vorstand und ich freue mich, dass Michael in dieses Amt gewählt wurde und mit neuer Energie die Themen, die dran sind, zusammen mit dem Vorstand angehen wird. Ich wünsche Dir auch viele Jahre guter Zusammenarbeit mit dem Vorstandsteam, dem LKA, den anderen Verbänden, den Mitgliedern und, und, und ...

Trau dich, auch unbequeme Fragen zu stellen, gegen den Stachel zu löcken und habt viel Spaß miteinander im Vorstand!

Eure Gerlinde



Die Teilnehmer*innen der Fortbildung zerbrechen sich die Köpfe über ihre Poetry-Texte ...



... und der Referent gibt Tipps, wie's geht.

aus „dem Herrn Schmied sein Tagebuch“

Äh ja, Schule.

Da geht's mir um drei Dinge: Vertrauen, Freundlichkeit und Fröhlichkeit.

Punkt eins: Vertrauen.

Ich höre immer wieder, dass man Lehrer irgendwie kontrollieren muss, weil man denen ja nicht kündigen kann und die sonst gar nix mehr tun.

Meine These geht in eine andere Richtung: In einem Arbeitsverhältnis, bei dem man schon Enthauptungsvideos mit Sechstklässlern drehen muss, um entlassen werden zu können, wird es immer Menschen geben, die sich abseilen, egal ob ich sie kontrolliere oder nicht.

Wenn ich aber diesen unglücklichen, durch ihre berufliche Sicherheit zum Phlegma verdammt Spießern uneingeschränktes Vertrauen entgegenbringe, wird die durch den fehlenden Kontrolldruck unter Umständen erhöhte Zahl an Abseilern ganz locker ausgeglichen durch die groteske Motiviertheit und positive Energie derjenigen, die vom Licht dieses Vertrauens durchflutet werden.

Bei Schülern ist das übrigens ganz anders: Gib den Wichsern Freiheit, und die gehen nach Hause. Die haben das System begriffen.

Punkt zwei: Freundlichkeit.

Ich halte es für die verdammte Pflicht eines jeden Menschen, freundlich zu sein, ob in der Schule oder im richtigen Leben. Keine Ausreden mehr! „Der Klaus Kinski war eher nicht so freundlich, aber der war halt so.“

Nein! Da muss man hingehen und sagen: STOPP! Halt's Maul, Klaus, und sei freundlich! Denn ein freundliches Lächeln, meine Damen und Herren, öffnet nicht nur schwere Eisentore, sondern es macht auch hübsch und attraktiv.

Punkt drei: Fröhlichkeit.

Wenn man bei all dem Gejapse und Gehetze durch den Schulalltag mal kurz innehält und sich fragt: Was ist denn letztendlich das Ziel von Schule? Und gleich dahinter die eigentliche Frage: Was ist denn letztendlich das Ziel von Leben?

Dann sag ich: Ein fröhliches Herz.

Ich will fröhliche Schüler. Ich will fröhliche Lehrer. Ich will fröhliche Menschen. Vielleicht muss man das einfach mal so stumpf sagen. Was ist das für ein Scheißleben, mit so ner Fresse rumzulaufen und das auch noch für normal zu halten?

Und wenn du als Verfechter des alten Gymnasialgedankens erwidert: „Wer viel weiß, ist fröhlich!“ Dann sag ich: Schwachsinn, du Bastard! Hitler hat viel gewusst, und war der fröhlich?

Der Fortbildungsteil der MV stand im Zeichen von „Poetry Slam an der Schule“. Gymnasiallehrer und Poetry Slamer Nicolas Schmidt – „der Herr Schmied“ – aus Erlangen vermittelte in Workshop am Nachmittag und seinem Auftritt am Abend einen Einblick ins spontane Schreiben und Vortragen von Texten. Mit dem Entwurf von eigenen Texten an den Tischen war dies eine Fortbildung, auf der alle Teilnehmenden gleich aktiv wurden, und so mancher Lacher an den Tischen vorkam.

Wenn ein Lehrer „slamt“, kommt natürlich berufsbedingt die Lebenswelt vor, in der auch wir mit unseren Berufsgruppen mitreden bzw. mitlachen können. Der oben stehende Text stammt aus dem Abendprogramm.



Die neue GVEE-Vorsitzende Katharina Kemnitzer stellt sich der MV vor



Der „alte“ Vorstand berichtet den anwesenden Mitgliedern noch einmal über seine Arbeit

„Aufgeschnappt“ – Zitate zur Wahl bei der MV

Anne-Lore auf die Frage, ob sie nicht als Erste Vorsitzende kandidieren würde:

„Ich mag einen Vorstand, der ... Ich kenn nicht mal das Wort ... Und das bin ich wirklich nicht. Ich mag einen Vorstand, der das ist, und verlässlich und deutlich.“ (gemeint war „diplomatisch“)

Elisabeth Cramer-Guggenmoos:

„Ich find des a ganz gutes Team: Der Michael für die Diplomatie und die Anne-Lore für den Schwung.“



Glückwünsche aus dem LKA an die frisch gewählten Vorsitzenden



Michael Löhner, Vorsitzender

Ich bin verheiratet und habe zwei Töchter, arbeite als Religionspädagoge an der MS Eckental und leite das Evang.-Luth. Schulreferat im Dekanatsbezirk Erlangen.

Mir ist in der Verbandsarbeit wichtig, dass wir stets versuchen, für uns Religionspädagog*innen und Katechet*innen Ideen für Neues zu entwickeln, Strategien der Veränderung zu durchdenken und zu diskutieren, um konkrete Umsetzungen angehen zu können. Und: Uns stets gemeinsam im Gespräch und Kontakt bereichern!



Anne-Lore Mauer, Stellvertretende Vorsitzende

Ich bin seit elf Jahren im Dienst der ELKB und arbeite 30 Stunden bei BildungEvangelisch Erlangen. Dort bin ich als Studienleiterin u.a. für Kunst-Angebote, Frauen- und Genderthemen, sozialpolitische Themen und Integration zuständig. Seit dem Schuljahr 2017/2018 habe ich ein Deputat von 10 Stunden für unsere berufspolitische Arbeit für die beruflichen Rahmenbedingungen von Religionspädagog*innen und Katechet*innen.

Der VERK bietet die Chance, unsere Anliegen zusammenzutragen und sie zielgerichtet, freundlich und deutlich zu formulieren. Zentral ist für mich, dass wir unsere Kompetenz beharrlich und öffentlich einbringen in die Kirche und die Welt. Wir haben einen Bildungsauftrag, der essentiell ist für die Ev.-Luth. Kirche. Dazu brauchen wir Rahmenbedingungen, in denen wir arbeiten können und Kolleg*innen (aller Berufsgruppen!) und Vorgesetzte, die mit uns an einem Strang ziehen.



Ingrid Wiegand-Blohm, Kassenfrau

Ich bin 49 Jahre alt und verheiratet.

Ich arbeite zu 50 % im RU in Grund- und Mittelschule in Amberg und zu 50 % als Fachberatung für Rel.Päds im Vorbereitungsdienst im „wilden Osten“ Bayerns.

In der Verbandsarbeit ist mir wichtig, dass wir auf ein gutes Miteinander der verschiedenen Berufsgruppen hinwirken („auf Augenhöhe“) und unsere Berufsgruppen besser in den Entscheidungsstrukturen der Landeskirche auf verschiedenen Ebenen verorten können.



Christina Büttner, Beisitzerin

Hallo!

Den meisten werde ich noch unbekannt sein, bin ich doch erst seit diesem Jahr überhaupt im VERK und dann, auf meiner ersten Mitgliederversammlung, als Beisitzerin in das Team des Vorstandes gewählt worden.

Ursprünglich komme ich aus München. Nach meinem Abitur habe ich in Erlangen angefangen, Theologie zu studieren, dabei meinen Mann kennengelernt, vier Töchter bekommen (heute 20, 19, 17 und 14 Jahre alt). Zusammen sind wir vor fünf Jahren - nach zwölf Jahren in Eckental - in Bad Neustadt an der Saale gelandet.

Bevor ich vor drei Jahren meine Ausbildung zur Katechetin begonnen habe, war ich mit meinen Töchtern und in der Gemeinde aktiv: Konfirmandenunterricht, Kindergottesdienst, Kinderbibelwoche, im Weltgebetstags-Team, als Jugendchor-Leiterin und Leiterin im Jugendtreff. Seit einem Jahr bin ich nun Katechetin und habe viel Spaß und Freude bei der Arbeit. Während ich im vergangenen Schuljahr an der Grundschule eingesetzt war, bin ich ab diesem überwiegend an der Mittelschule.

Ich freue mich sehr auf die Arbeit im Vorstand, da ich gerne mitdenke, mitplane und mitgestalte. Von Inge Näveke habe ich das Geburtstagskarten-Schreiben gerne übernommen. Außerdem ist mir das Miteinander der Berufsgruppen in unserer Kirche ein wichtiges Anliegen. Last but not least bin ich die Katechetin im Vorstand. Für diese Gruppe möchte ich mich natürlich im Besonderen engagieren. Also: Wenn ihr Katechet*innen ein Anliegen habt, Fragen, Ideen aber auch Nöte, wendet euch an mich.

Auf Begegnungen mit allen VERK-Mitgliedern freue ich mich und grüße ganz herzlich.

Anette Daublebsky von Eichhain, Beisitzerin

Ich bin Religionspädagogin, Systemische Beraterin, Mutter von zwei wunderbaren Kindern – alles davon aus Überzeugung und mit Leidenschaft.

Mein Arbeitsplatz ist derzeit das Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit in Josefstal, wo ich als Referentin für Tage der Orientierung meinen Schwerpunkt in der Konzeptentwicklung und Mitarbeitendenfortbildung habe. Die Begleitung von Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen im Berufsfeld Jugendarbeit mit all seinen Fragen, Mustern, Herausforderungen und tollen Momenten ist mein Herzensanliegen. Die Fragen nach dem Wie, Wozu und Wo einer zeit- und jugendgemäßen Spiritualität brennen mir dabei besonders auf der Seele.

Im Vorstand des VERK möchte ich mich besonders für ein konstruktives Miteinander in unserer Landeskirche einsetzen und helfen, den Blick auf gemeinsame Ziele und Wege zu richten um die Herausforderungen der Zukunft gut vorbereitet anzugehen. Die Stärken unserer Berufsgruppen können hierzu viel beitragen.

Ich freue mich auf die kommende Zeit!



Holger Geisler, Beisitzer

Ich bin 54 Jahre alt, verheiratet und lebe mit meiner Frau in Fürth, wo ich auch in Vollzeit an einer Berufsschule mit zwei angeschlossenen Berufsfachschulen unterrichte.

Meine Motivation für die Arbeit im Vorstand unseres Berufsverbandes tätig zu sein, ist – natürlich! – die Arbeitsbedingungen für unsere beiden Berufsgruppen stetig zu verbessern; und wenn wir das schaffen, und den VERK endlich als berufsständische Vertretung innerhalb der ELKB etablieren, wäre ich mehr als zufrieden!



Während der Wahl: warten auf das Ergebnis

Karin Müller, Beisitzerin

Ich bin 32 Jahre alt und wohne mit meinen beiden Hunden und Partner zwischen Aschaffenburg und Miltenberg (ganz oben links in Bayern).

Seit meinem zweiten Dienstjahr arbeite ich auf einer gemischten Stelle und bin, wie ein Direktor so schön sagte, als „Handlungsreisende in Sachen Religion“ unterwegs in Förder-, Grund- und Mittelschulen und einer Kirchengemeinde.

Ich denke, dass der VERK noch mehr für unsere Berufsgruppen erreichen kann, damit mir und euch/Ihnen das Leben als RelPäd und Katechet*in auch in Zukunft noch Spaß macht. Dazu möchte ich gerne beitragen.



Johanna Teichert, Studierendenvertreterin

Ich bin 25 Jahre alt, „arbeite“ leider noch gar nicht, aber ich bin die Studierendenvertretung und im 7. Semester, also im Endspurt meines Studiums.

In der Verbandsarbeit ist mir wichtig, die Interessen der Studierenden miteinzubringen und zu vertreten. Außerdem halte ich den Vorstand über Neues aus der Hochschule auf dem Laufenden. Mir macht es auch sehr viel Spaß, einfach was von den „Alten Hasen“ zu erfahren und Geschichten aus dem richtigen Arbeitsleben mitzubekommen.



Renate Satzinger, Geschäftsführerin

Ich arbeite nach 39 Jahren im oberbayerischen Exil wieder in der fränkischen Heimat – nun tätig als mobile Reserve im Dekanat Erlangen.

Als Geschäftsführung bin ich eigentlich nur zuständig für die Organisation des Treffens der Ansprechpartner*innen und der Mitgliederversammlung. Eigentlich. Meine Aufgabe sehe ich darin, dem Vorstand so viel „Drumherum“ abzunehmen, dass sie berufspolitisch agieren können, und zwar „gut und gerne und wohl behalten“!

(Ich liebe diesen Satz aus dem Pfarrbildprozess - er sollte für alle gelten, die in der Kirche einen Finger krumm machen).



Immer in Bewegung, im Hintergrund organisierend, erst beim Gottesdienst am Sonntag ein Moment der Ruhe.





OKR Bierbaum stellt der MV die Überlegungen zur Zukunft des Religionsunterrichts vor

AUF DEM WEG ZUM RELIGIONSUNTERRICHT DER ZUKUNFT

RU 2026 – Weiterentwicklung des evangelischen Religionsunterrichts

Modul VI

Erfordernisse für einen qualifizierten Religionsunterricht

→ **besondere Rolle der Lehrkräfte**

soziale Kompetenz und Leidenschaft
didaktisch-methodische Kompetenz
fachliche Kompetenz
Klarheit der Lehrperson

Öffnung des Religionsunterrichts: Dialog und Gemeinde

360 ° Rundblick

Gesamtkirchliches Interesse

RU als ordentl. Lehrfach/relevanten Bereich allgemeiner Bildung sichern
Religionslehrkräfte bei ihrer unterrichtlichen Arbeit nachhaltig unterstützen
Qualität des RU verbessern
Crossover Wissenschaft und Praxis
Zukunftsdimensionen markieren
Schlüsselfaktoren erkennen und stärken
Herausforderungen und Handlungsperspektiven definieren

Änderungen im LKA

In der Leitung der Abteilung F des Landeskirchenamtes hat es zum Juli 2018 eine personelle Änderung gegeben: Herr OKR Völkel wurde am 29. Juni 2018 in einem feierlichen Gottesdienst in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Wir danken ihm im Namen aller Religionspädagog*innen und Katechet*innen für die stets offene und freundliche Zusammenarbeit. Gerne erinnern wir uns an sein motivierendes Grußwort anlässlich des VERK-Studentages 2017, bei welchem er, neben dem Appell einer verlässlichen Personalplanung der Landeskirche bzw. guten und fairen Rahmenbedingungen für alle Berufsgruppen, die gegenseitige Achtung und Wertschätzung im Miteinander der Berufsgruppen in den Mittelpunkt stellte. Gleichzeitig begrüßen wir den neuen Leiter der Abteilung F, Herrn OKR Reimers. Wir wünschen ihm für das neue Amt Gottes reichen Segen und freuen uns auf eine gewinnbringende und nachhaltige Zusammenarbeit.

Statement des VERK zum PUK-Prozess

Anlässlich der Klausur des Vorstandes im Januar 2018 in Rummelsberg wurde ein Workshop zusammen mit KR Prieto Peral zum PUK-Prozess abgehalten (wir berichteten bereits darüber). Die Ergebnisse dieses Vormittages wurden nun in einem schriftlichen Statement zusammengefasst und dem Projektbüro des PUK-Prozesses im Landeskirchenamt vorgelegt. Damit können unsere erarbeiteten Standpunkte in den weiteren Überlegungen sicher eine weiterführende und nachhaltige Rolle spielen.

Infoschreiben für Dekan*innen und Schulreferent*innen

Aufgrund eines klaren Votums der Mitglieder auf der MV 2018 hat der Vorstand in einem Info-Schreiben an alle Dekan*innen und Schulreferent*innen nochmals daran erinnert, bei den diversen Infoveranstaltungen zu den unterschiedlichsten Prozessen der Landeskirche landauf und -ab unsere Berufsgruppen nicht aus dem Blick zu verlieren, sondern sinnvoll mit einzubinden.

PuK (Profil und Konzentration)

Auch durch die sinkenden Kirchensteuereinnahmen muss die Kirchenleitung Entscheidungen treffen, wohin die Zukunft der Kirche geht. Wir hoffen, dass der Bereich Bildung und Schule angemessen im Blick bleibt und bringen uns ein.

Modulare Qualifikation – erste Schritte

Eine Arbeitsgruppe „Modulare Qualifikation“ des VERK hat sich im Juni 2018 erstmals mit Vertretern der Abteilung D des Landeskirchenamtes in München getroffen. Gesprächsgegenstand waren die unterschiedlichen Einsatzbereiche und Qualifikationen der Religionspädagog*innen. Im weiteren Verlauf sollen Möglichkeiten der Anerkennung von erworbenen Qualifikationen, sowie konkrete Weiterqualifizierungsmöglichkeiten und die Einrichtung eines Assessment-Centers diskutiert werden.

Berufsgruppenprozess in Augsburg

Am 15./16. Juni 2018 trafen sich die Vertreter der unterschiedlichen Berufsgruppen zu einer weiteren Konsultation in Augsburg. Neben Mitgliedern des Vorstandes nahmen auch Mitglieder des AK Recht daran teil. Schwerpunkte an beiden Tagen waren Qualifikation und Kooperation der theologisch-pädagogischen Berufsgruppen. Intensive Debatten und Beratungen öffneten den Raum für interessante Ideen und Visionen.

Einsatz der Katechet*innen

Anlässlich des Gespräches mit OKR Bierbaum und KR Bernhardt an der MV 2018 wurde von Seiten der Katechet*innen die Frage nach einer möglichen Ausweitung eines Einsatzes der Katechet*innen über 13 Stunden hinaus bekräftigt. Die Abteilung im Landeskirchenamt hat sich dieses Themas weiter angenommen und zeitnah mögliche Ergebnisse angekündigt. Diese sollen über die zuständigen Schulreferent*innen kommuniziert werden.

Suchen Schriftführer*in

Der neue Vorstand hat sich gut zusammen gefunden. Jedoch fehlt uns weiterhin ein*e Schriftführer*in. Wir würden uns sehr freuen, wenn uns hier jemand baldmöglichst unterstützen könnte!

TILSAMEN – Miteinander der Berufsgruppen



„Kirchenraumpädagogik in Skara – Jakob schaut die Himmelsleiter“

Eine Anfrage der Diözese Skara sollte die Gelegenheit für mich sein, zu den beiden Themen „Integration von Geflüchteten“ und „Begleitung von kirchlichen Ehrenamtlichen“ an einem Ehrenamtstag der Svenska Kyrka einen Workshop anzubieten. Nachdem ich zwei Jahre auf der „Projektstelle Ehrenamt“ im Amt für Gemeindedienst gearbeitet hatte und seit 2014 in Erlangen die Fortbildungen für Ehrenamtliche in der Arbeit mit Geflüchteten gestalte, war das für mich eine spannende Gelegenheit zur Vertiefung meiner Erfahrungen. Obwohl Schweden als Wohlfahrtsstaat mit einer ehemaligen Staatskirche keine starke ehrenamtliche Tradition hat, war dies im Bereich der Arbeit mit Geflüchteten durchaus verbreitet. Die Gespräche in und um den Workshop, der von Göran Rask (dem Skara'schen Verantwortlichen für die Partnerschaft mit der ELKB) übersetzt wurde, zeigten, wie ähnlich sich die Erfahrungen von Ehrenamtlichen (Deutschland) und Ideella (Schweden) in diesem Arbeitsbereich sind.

Die große Frage an der Wochenendreise war für mich als Zweite Vorsitzende des VERK aber nicht die Arbeit mit Geflüchteten. Seit langem schon will ich mehr wissen über dieses „tilsamen“, von dem in der ELKB seit einigen Jahren immer wieder erzählt wird. Die Gespräche mit verschiedenen Hauptberuflichen der Diözese Skara waren für mich daher äußerst interessant und brachten mich zum Staunen: Tilsamen ist eine Selbstverständlichkeit, wie ich sie hier nur in ganz gelegentlichen Momenten wahrnehme.

Tilsamen, das war zunächst ein gesellschaftspolitisches Modell in Schweden. Die Kirche hat diese Idee nicht erfunden, dass Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit zusammenwirken sollen, um Gesellschaft zu gestalten. Sie hat die Idee aber adaptiert und es geschafft, sich selbst sehr multiprofessionell und mit recht flachen und transparenten Hierarchien aufzustellen.

Tilsamen, das heißt in der Svenska Kyrkan, dass Gemeindeverbände geschaffen wurden, die jeweils groß genug sind, um jeweils interprofessionell agieren zu können. Allen ist klar: Was Diakon*innen, Pfarrer*innen, Kirchenmusiker*innen, Pädagog*innen in ihrer Ausbildung gelernt haben, das unterscheidet sich; deshalb braucht es alle gleichermaßen. Das bedeutet dann auch, dass in etwa gleich viele Angehörige aller Berufsgruppen vor Ort zusammenarbeiten. Zusammenarbeit scheidet ja in der ELKB gelegentlich auch einfach am „Nicht-Vorhanden-Sein“ verschiedener Professionen vor Ort.



Heinz Dunkenberger-Kellermann aus der Abteilung D im Landeskirchenamt und sein schwedischer Kooperationspartner Göran Skara

Ein erfolgreiches Modell aus Schweden

Tilsamen bedeutet dann auch: Gemeinsam schauen, wie die Arbeit aufgeteilt werden kann und wie die jeweiligen Gaben und Kenntnisse aus beruflicher und persönlicher Entwicklung dem gemeinsamen Dienst entsprechend eingesetzt werden können. Nach dem Abschluss der Ausbildung/des Studiums gibt es eine gemeinsame Ausbildungsphase, um den Dienst in der Kirche zu beginnen. Hier wird Kirche also mit frisch erworbener Qualifikation gemeinsam entdeckt (und dann auch gestaltet).

Leider konnten wir hier nicht tiefer einsteigen, denn die Ausbildung findet natürlich nicht vor Ort in der Diözese statt, sondern ist durch die Kirchenleitung organisiert. Die Menschen, mit denen ich Kontakt hatte, waren daher alle nicht in Ausbildungsfragen involviert. Es wäre sicher ertragreich (auch mit Blick auf die Ideen, die gerade im Prozess „Miteinander der Berufsgruppen“ entwickelt werden), sich diese gemeinsame Ausbildungsphase zur Vorbereitung auf den Dienst genau anzuschauen.

Tilsamen kann auch heißen, dass alle ungefähr gleich viel verdienen und davon auch jeweils wissen. Klar gibt es Unterschiede, die Gemeindeleitung (kyrkoherde) verdient mehr, auch zwischen den Berufsgruppen unterscheiden sich die Gehälter – aber die Abstände zwischen den verschiedenen Berufsgruppen sind viel weniger groß. Auch die Arbeitszeiten und generellen Rahmenbedingungen der Arbeit (keine Residenzpflicht, gleiche Urlaubsansprüche, Fortbildungsmöglichkeiten ...) sind gleich.

Tilsamen, das war mir völlig neu, heißt auch, einander wirklich zuzuhören. Wo wir Deutschen schon viermal unterbrochen hätten („ach, echt?!“ – „Da muss ich nachher auch noch was erzählen ...!“ – „Ja, aber ...!“ – „Nein, das sehe ich ganz anders!“) hören die Schwed*innen einander tatsächlich zu und zwar bis zum Schluss. Nie habe ich mitbekommen, dass jemand unterbrochen wurde, außer von mir. Drei Tage genügen nicht, um „att lyssna“ (zuhören) zu lernen.

Da drei Tage auch nicht genügen, um „tilsamen“ zu lernen bin ich froh, dass Heinz Dunkenberg-Kellermann aus der Abteilung D und sein schwedischer Kooperationspartner Göran Rask dazu eingeladen haben, den Austausch fortzuführen. Wie wäre es mit einer Fahrt nach Schweden mit Religionspädagog*innen und Katechet*innen oder mit einem multiprofessionellen Team ... um im Vergleich mit Anderen das Eigene besser angehen zu können?

Anne-Lore Mauer



Ehrenamtstag in Skara

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir, die Fachberaterinnen und Fachberater für den Vorbereitungsdienst in Bayern, wurden gebeten, ein wenig von unserer Arbeit zu berichten. Wir haben uns einige wesentliche Themen unseres Dienstauftrages ausgesucht, die wir im Folgenden kurz vorstellen wollen.

Was ist der Sinn unserer Lebenszeit? – Von der Spiritualität in der Fachberatung

Franziska ist gerade zehn geworden. Ein sehr lebensfrohes und vitales Mädchen. Heute sitzt sie völlig zurückgezogen, irgendwie bedrückt und traurig im Kreis. Sie meldet sich. Sehr leise sagt sie: „Ich hab' da mal eine Frage. Warum lebe ich, um dann zu sterben? Bald gehe ich auf eine andere Schule und muss lernen, lernen, lernen. Karriere machen. Wozu? Ich sterb' ja dann trotzdem. Was soll das?“

Franziska stellt sich diese Frage. Meine Religionspädagog*innen im Vorbereitungsdienst stellen sich diese Frage. Ich, die Beraterin vom Fach, stelle mir diese Frage. Und wie sieht eine zeitgemäße Deutung aus? Mit Menschen jeden Alters auf die Suche nach tragfähigen Horizonten zu gehen, gehört für mich zu den größten Schätzen meines Berufes. Es ist eine große Sehnsucht zu spüren – überall – herauszubekommen, wofür dieses Leben steht und was meine/ unsere Aufgabe hier auf diesem Planeten Erde ist. Was hält unsere Welt im Innersten zusammen? Eigenen existentiellen Fragenstellungen nachzugehen, halte ich auch in der Fachberatung für eminent wichtig. Warum habe ich einen geistlichen Beruf gewählt? Was nährt mich? Und aus welchem Glauben heraus lebe ich?

Annette Döbler, Region Nord

Besuche/Nachgespräche

Ein wichtiger Baustein der Begleitung der jungen Kolleg*innen sind die Besuche vor Ort. Viermal im Jahr komme ich in den Religionsunterricht oder in eine Veranstaltung der KBA. Diese Besuche sind für die Vorbereitungsdienstler*innen oft aufregend und auch mit einigem Aufwand verbunden. Denn in den Tagen zuvor muss - als Übung für die praktischen Prüfungen - eine schriftliche Ausarbeitung vorgelegt werden, die ich korrigiere. In einem ausführlichen Nachgespräch werden diese Vorarbeit und der Verlauf der Stunde besprochen und natürlich überlegt, was man NOCH besser machen könnte! Dabei liegt für mich die Kunst dieser Gespräche darin, nach Wegen zu suchen, wie sich der/die jeweilige Kollege*in auf seine oder ihre ganz eigene Weise weiterentwickeln kann. Wenn es nicht nur um die formale Korrektheit der Unterrichtsplanung geht, sondern auch die Arbeit an eigenem Stil, Rolle und Persönlichkeit möglich ist, dann ist ein Besuch für mich gelungen.

Sarah Schäfer, Region Mitte



*Die Fachberater*innen für den Vorbereitungsdienst: hinten von links Sarah Schäfer, Tatjana Winkel, Ingrid Wiegand-Blohm; vorne von links Volker Linhard, Annette Döbler, Jutta Wachter-Claussen, Wolfgang Goldberg*

Seminartage

An acht Montagen im Jahr finden Seminartage statt, die von mir für die Vorbereitungsdienstler*innen meiner Region gestaltet werden. Immer wieder gibt es auch Kooperationen mit anderen Regionen bzw. Gruppen und deren Fachberater*innen.

Bei den Seminartagen stehen in der Regel ein bis zwei Themen im Mittelpunkt – die Palette der Möglichkeiten ist dabei sehr bunt und reicht vom kompetenzorientierten RU (wie könnte es anders sein), über Erwachsenenbildung vor Ort und bunter Methodenkiste bis hin zur Ideen- und Materialsammlung zu einem Themenbereich, wie z.B. Tod und Sterben. Manche Themen hat die Fachberaterrunde als so wichtig erachtet, dass sie „verpflichtend“ jedes oder alle zwei Jahre vorkommen. Aber es ist auch Raum für Themenwünsche aus der Runde. Als besonders gewinnbringend empfinde ich, dass die Seminartage vor allem auch von den Ideen und Arbeitsergebnissen der Vorbereitungsdienstler*innen selbst leben.

Darüber hinaus sind mir auch der gemeinsame Austausch und die Möglichkeit der kollegialen Beratung besonders wichtig. Auch Andachten und kleine kreative Ideen haben (fast) immer ihren Platz.

Ingrid Wiegand-Blohm, Region Ost



Nachbesprechung eines Besuchs

Tagungen der Fachberater*innen

Dreimal im Jahr treffen wir uns in der Gruppe der Fachberater*innen meist im RPZ. Wir bekommen Informationen über die aktuellsten Themen, Entwicklungen, Vorgänge in der ELKB, vor allem die Religionspädagog*innen und im Besonderen die im Vorbereitungsdienst Befindlichen betreffend, von Renate Breier.

Wir beraten über die Kompetenzen, die die Religionspädagog*innen im Vorbereitungsdienst an den Seminarveranstaltungen erwerben können, und entwickeln auch gemeinsame Konzepte, wie z. B. unseren „Lernzirkel zum kompetenzorientierten Unterrichten“.

Es geht uns dabei um die Optimierung der schon auch individuell unterschiedlichen Begleitung der Religionspädagog*innen im Vorbereitungsdienst.

Mir ist wichtig mich mit anderen auszutauschen, die mit vergleichbaren Aufgaben betraut sind. Das Miteinander-Leben, Nachdenken und Reflektieren unserer Arbeit ergänzt durch spirituelle Impulse stärkt mich für meinen Einsatz vor Ort. Dazu gehört auch die kollegiale Unterstützung in der Supervision.

Tatjana Winkel, Region Süd



Reflexionsweg beim Seminartag

Persönlichkeitsentwicklung

Im Vorbereitungsdienst werden die Kolleg*innen i. VD vor allem in der Schule in ihrer neuen Rolle als Lehrer*in und Leiter*in anders wahrgenommen als es im Praktikum der Fall war.

Die junge Kollegin, der junge Kollege handelt jetzt eigenständig und eigenverantwortlich. Für Klassen und Kollegen ist man jetzt Lehrerin oder Lehrer, gleichzeitig auch Vertreter/in der Institution evangelische Kirche. Rollenerwartungen an die eigene Person sind offen oder unausgesprochen da. Der Sprung vom Studentenleben ins kalte Wasser des Berufsalltags in Schule und Gemeinde wird darum von allen als Herausforderung empfunden. In der Anfangszeit sind die eigene Person, die eigenen Gefühle und Gedanken, die neuen Erfahrungen regelmäßige Themen der Beratungsgespräche.

Rückblick und Ausblick

Das eigene Selbstbild, die Eingewöhnung in neue und fremde Lebenssituationen, das Zurechtkommen mit berechtigten und unberechtigten Erwartungen, eng getaktete Arbeitstage u.a. stellen hohe Ansprüche besonders in der Anfangszeit. In der Regel werden diese Herausforderungen als Chancen zur Persönlichkeitsentwicklung angenommen und gut gemeistert. Die Fachberater*innen sind sowohl verständnisvolle Begleiter als auch Aufgaben formulierende Coaches, die der/die Religionspädagoge/in bewältigen soll.

Wolfgang Goldberg, Region Süd-West



Erstkontaktgespräch mit Vorbereitungsdienstlerin und Ansprechpartnerin

Und sonst noch ...

Damit der Vorbereitungsdienst reibungslos funktioniert, ist eine gewisse Infrastruktur nötig. So suche und bewerte ich z.B. neue Plätze für den VD, bin im Kontakt mit Gemeindepfarrer*innen und Schulreferent*innen, begleite die Ansprechpartner*innen (AP) und auch die Schulleitungen vor Ort und stehe bei Konflikten oder Problemen zur Verfügung. Am Beginn jeden Schuljahres erstelle ich mit Relpäd. und AP die Dienstordnung bzw. aktualisiere sie.

Im zweiten Dienstjahr arbeite ich an der Erstellung der Dienstzeugnisse mit. Wir treffen uns dann noch zusätzlich mit dem/der Schulreferent*in, reflektieren den bisherigen Lernweg, analysieren die Arbeit in Schule und Gemeinde und tragen wichtige Bausteine für das Dienstzeugnis zusammen. Auch die Teilnahme an den Einführungs- und Verabschiedungsgottesdiensten ist mir sehr wichtig. Gerade der Anfang in der Gemeinde sollte bewusst und liturgisch gestaltet sein, dabei lege ich besonderen Wert auf die Erkennbarkeit des/der neuen Kolleg*in in Gemeindebrief und Homepage.

Volker Linhard, Region West





Der Dank zuerst!

Am 14. April 2018 wurde ich von der Delegiertenversammlung des GVEE zur Landesvorsitzenden gewählt.

Als Vertreterin des Pfarrerinnen- und Pfarrervereins hatte ich schon einige Jahre an den Sitzungen des GVEE teilgenommen und dessen Arbeit sehr schätzen gelernt. Die Wahl ist mir darum eine Ehre, das Amt ganz gewiss eine große Herausforderung - die Arbeit aber auch eine echte Freude, weil mir Religionsunterricht sehr viel bedeutet!

Frau Dr. Ursula Leipziger und Herrn Matthias Tilgner sei hier noch einmal herzlich für ihren hohen Einsatz im Verband gedankt: Ihr Engagement hat mir gezeigt, welche Chancen im GVEE liegen!

Den Mitgliedern im Vorstand danke ich für die bisherige vertrauensvolle, überaus offene und kollegiale Zusammenarbeit, die mich sehr bereichert und zum Amt ermutigt hat. Aber nie hätte ich diesen Schritt gewagt, wären da nicht die stellvertretenden Vorsitzenden Stefanie Conrad und Klaus Markel, unsere Schatzmeisterin Annegret Schneider-Ibisch, Schriftführer Andreas Renz und die Mitarbeiterin in der Landesgeschäftsstelle Christel Mohr - Dank für das gute Miteinander!

Gäbe es den GVEE nicht - man müsste ihn erfinden! Oder: Was fasziniert am GVEE?

Der GVEE leistet seit Jahrzehnten, was Landeskirche und Synode derzeit als große Aufgabe wahrnehmen: Profil und Konzentration.

Der GVEE konzentriert tatsächlich. Hier laufen die Fäden zusammen. Die einzelnen Vereine, Verbände, Vertretungen geben einander Einblick in ihre Arbeit. Das verhindert Doppelungen, schafft Synergie-Effekte, stärkt das Miteinander und das Vertrauen zwischen den Berufsgruppen.

Der GVEE ermöglicht den nötigen Austausch über politische und kirchliche Herausforderungen, inhaltliche und strukturelle Fragen, berufliche und pädagogische Entwicklungen.

Damit trägt er dazu bei, dass wir in der Fülle unserer Aufgaben und Partikular-Interessen das Ganze im Blick behalten.

Eine besondere Chance des GVEE liegt darin, dass er staatliche und kirchliche Lehrkräfte zusammenbringt.

Er kann also sowohl dem Kultusministerium als auch dem Landeskirchenamt ein Gegenüber sein und die Interessen der Mitgliederverbände vertreten.

Zugleich ist es ein Charakteristikum des GVEE, dass er nicht um seiner selbst willen existiert - die Arbeit der Vorsitzenden und der Geschäftsstelle ist unterstützend - denn die Mitgliederverbände sind stark aufgestellt und können in ihren jeweiligen Bereichen sehr kompetent arbeiten. Sie sind es, die die Arbeit des GVEE prägen, lenken und nutzen. Aber gerade wegen ihrer Souveränität ist ein Forum nötig, in dem ein Austausch, der Blick über den Tellerrand und der Abgleich der Interessen erfolgen kann.

Wir tun dies auf eine sehr kostbare Weise: Im direkten Gespräch, im echten Treffen. In Zeiten von modernen Medien, angesichts weiter Entfernungen und dichter Terminkalender wissen wir, dass Arbeit für Menschen nur gelingen kann, wenn Verantwortliche sich tatsächlich begegnen, das Zwischenmenschliche wahrnehmen, sich kennen und vertrauen lernen.

Dies ermöglicht, dass wir gemeinsam ein Profil für den Evangelischen Religionsunterricht an den Bayerischen Schulen entwickeln.

Wachsam behalten wir die Entwicklungen in Bildungsplänen und Strukturfragen im Auge. Uns eint der Wille zu höchster Professionalität, verantworteter Theologie, unser Engagement für die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler. Wir wissen, dass wir in der Schule - seien wir nun staatliche oder kirchliche Lehrkräfte - etwas vom christlichen Glauben repräsentieren, dass man deswegen besondere Erwartungen an uns heranträgt - Erwartungen, die wir auch selbst an uns stellen.

Wir stehen bei aller Professionalität eben immer auch als Person, als Persönlichkeiten un-leugbar auch für eine Welt, die die Alltagswelt der Schule, der Gesellschaft transzendiert,

für eine Botschaft, in deren Licht wir das Leben deuten und gestalten wollen. Viele von uns fühlen sich beiden verantwortlich - der Bürgergemeinde und der Christengemeinde - dem Staat - aber auch unserem Herrn Jesus Christus.

Dabei kann das Bedürfnis nach Gemeinschaft entstehen: Das schwer zu definierende, aber unbestreitbare „Mehr“ des Religionsunterrichts (oder gar, wie es in unserem Namen steckt, der „evangelischen Erziehung“) verlangt nach einem „Mehr“ für die, die ihn erteilen - ein „Mehr“ an Austausch, Unterstützung, Vergewisserung. Das gibt der Arbeit in den Verbänden eine weitere Dimension - und der GVEE kann diese noch einmal profilieren, fokussieren - und immer wieder neu zum Austausch und zum Ausdruck bringen.

Religionsunterricht - ein hohes Gut!

Religionen und Konfessionen fordern jenseits von Glauben und Gefühl, von Tradition und Spiritualität die Fähigkeit, komplex zu denken: Bildung.

Darum ist Religionsunterricht an Schulen ein hohes Gut - der lange Zeitraum der Schulzeit und die Konsequenz eines Lehrplans ermöglichen kontinuierliches Wachsen und Vertiefen, Horizonsweiterung und Sprachfähigkeit.

Wer seine eigene Religion, seine eigene Konfession wirklich kennt und gelernt hat, ihr zu vertrauen, kann offen und kompetent auch anderen begegnen, die Angst vor Fremdem beherrschen, Trennendes benennen und Verbindendes finden.

Dies wird angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen nicht weniger, sondern zunehmend wichtig.

So dient der Religionsunterricht beiden - Staat und Kirche. Das protestantische Bildungsideal fordert seit Melanchthon sachliche Forschung und Aufklärung - Mittel der Wahl gegen Fundamentalismus und Grundlage für mündiges Christsein in der Kirche. Für den Staat zeigt Melanchthon, dass solche Bildung Missstände des öffentlichen Lebens verringert und den Frieden bewahrt.

Wir alle, die wir Religion unterrichten, sind daran beteiligt - welch Privileg, Chance, Herausforderung, Dienst und Verantwortung!

Ein Dank denen, die sich deswegen noch weit über den Unterricht hinaus engagieren in Berufsvertretungen und -verbänden!

Wenn ich im Amt der Landesvorsitzenden des GVEE einen Teil dazu beitragen kann, dass ihr Engagement gut geleistet werden kann, bin ich dankbar!

Ihre Katharina Kemnitzer

Informationen zum beruflichen Werdegang



Pfarrerin der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern, war nach dem Vikariat in Elpersdorf und Herrieden tätig; als Assistentin der Geschäftsführung im Diakonischen Werk Coburg, dort u.a. betraut mit Förderpädagogik und Arbeit mit Menschen mit Behinderung, zusätzlich eine Ausbildung in Montessori-Pädagogik (Diplom).

Von 2003 bis 2009 Pfarrerin der Kirchengemeinden Aufkirchen und Gerolfingen am Hesselberg, baute dort mit engagierten Mitarbeiterinnen einen Montessori-Kindergarten auf und unterrichtete in Grund- und Hauptschulen. Ebenfalls seit 2003 Mitglied im Hauptvorstand des Pfarrerinnen und Pfarrervereins.

Seit 2009 auf Abstellungsvertrag als Pfarrerin im Schuldienst am Caspar-Vischer-Gymnasium in Kulmbach, außerdem tätig im Bereich Verkündigung im Radio, Referentin in der Erwachsenen- und Lehrerfortbildung und Fachmentorin für Religion.

Nürnberg, im Juli 2018

Roman oder theologisches Fachbuch?

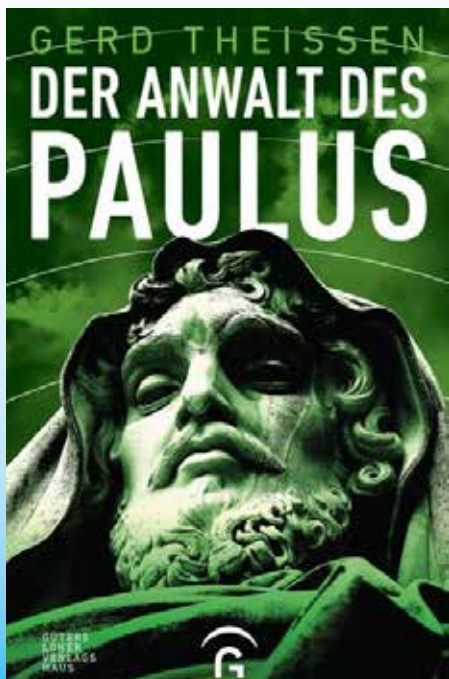
Die Frage stellt sich bei diesem Buch nicht. Das neue Buch von Gerd Theißen „Der Anwalt des Paulus“ präsentiert die historische Forschung rund um Paulus in verständlicher Sprache. Mit Hilfe der Fußnoten frischt man die eigenen Philosophiekenntnisse sowie die Verflechtungen der römischen, jüdischen und christlichen Religion um das Jahr 60 auf. Dann kommt der Roman ins Spiel.

Erasmus, der Protagonist des Buches, der Anwalt des Paulus, ist Stoiker und sympathisiert mit dem Judentum, Hannah ist Jüdin und sympathisiert mit dem Christentum. Würde Erasmus Christ werden, könnte er Hannah ohne Beschneidung heiraten. Nicht zufällig erinnert das an heutige Fragen des interreligiösen Zusammenlebens. Theißen schlägt viele Brücken zu heutigen Themen, unter anderem die Frage nach Frauen und Karriere oder die Frage nach der Friedfertigkeit der Religionen.

„Der Anwalt des Paulus“ hat ein ähnlich großes Potential wie „Der Schatten des Galiläers“. Theißen gelingt es, Paulus' Leben im Zusammenhang mit seiner Theologie zu erzählen. Die Brücke zu den Paulustexten der Bibel sind die Liebesbriefe zwischen Hannah und Erasmus.

Am Beginn fragt sich Erasmus, ob er diesen Menschen verteidigen will. Ist Erasmus als Anwalt erfolgreich? Jeder kennt die Antwort. Das Ende der Liebesgeschichte wird hier nicht verraten. Nur so viel, nicht nur die Liebesgeschichte berührt, sondern auch der Angeklagte, seine Theologie und seine Umwelt. Nicht unbedingt ein Ergebnis mit dem die Lesende zu Beginn der 300 Seiten rechnete. Das Buch ist eine moderne Form der Bibeldidaktik und macht Lust, ergänzend einen original Paulus zu lesen.

Astrid Seichter



„Woran Menschen glauben“

Susann Schädlich, Carlsen Verlag

Schon wieder ein Buch zu den Weltreligionen?

Kaum größer als eine Postkarte, nur 32 Seiten dick und erfrischend anders!

Wer? Was? Wo? Das sind die großen Fragen, die sich durch das kleine Büchlein ziehen. Erst werden die drei Fragen auf je einer Seite für jede Religion beantwortet, auf den ersten Blick nicht so neu. Aber kleine Comics, gut gesetzte Hervorhebungen und ergänzende Wissensinformationen am Ende der Seite machen neugierig. Ab der Mitte kommen Jugendliche aus den einzelnen Religionen selbst zu Wort. Die Antworten zu Göttern oder Gebäuden ermöglichen einen kurzen und vergleichenden Blick in die Religionen.

Die Fragen: „Wie kommt man zu seiner Religion? Warum gibt's Streit um den Glauben?“ stehen am Ende des Buches. Es endet ohne moralischen Appell, mit einer Aufforderung, die fast sofort didaktisch umsetzbar ist: Stellt einander Fragen und redet miteinander. Werdet Glaubensdetektive!

Astrid Seichter

Diese und weitere Bücher erhalten Sie zugeschickt unter www.bibel-buch-laden.de oder Telefon 0911 241 81 90.

Beim Kauf der Bücher über den Bibel-Buch-Laden erhalten Sie ihre Bücher fast so schnell wie bei großen Internethändlern mit prekären Arbeitsverhältnissen. Aber bei uns werden Sie persönlich bedient und beraten und unterstützen die Bibelarbeit in Bayern.



Zum Lehrplan Plus sind in Zusammenarbeit der Verlage Calwer und Diesterweg für die Grundschule in Bayern die beiden Schulbücher „Spuren lesen 1/2“ und „3/4“ erschienen. Die Ausgabe der Lehrermaterialien für die Jahrgangsstufen drei und vier erscheint im Herbst; die für die 1. und 2. Klasse gibt es bereits seit 2016.

Der kompetenzorientierten Ausrichtung der neuen Lehrpläne ist in den Lehrermaterialien durchgängig Rechnung getragen und zieht sich durch das ganze Werk. Die Ausgabe zum Schulbuch 1/2 ist ein großes Arbeitsbuch, in dem auf über 280 Seiten Ideen und Anregungen für einen handlungs- und kompetenzorientierten Unterricht gegeben werden. Für Berufseinsteiger*innen finden sich zahlreiche Anregungen zur Gestaltung des eigenen Unterrichts; ergänzt durch vielfältiges Praxismaterial wie Bilder, Arbeitsblätter und Kopiervorlagen. Erfahrene Lehrkräfte können dieses Buch als Ideenpool nutzen, mit dem der eigene Fundus überarbeitet und ergänzt werden kann.

Die einzelnen Kapitel folgen der Ordnung im Schulbuch und sind immer nach dem gleichen Schema aufgebaut: Zunächst gibt es eine kurze religionspädagogische Einführung, in der auch mögliche Kinderfragen zum Thema bereits formuliert sind. Dann folgen die Hinweise zum Unterricht, Literaturhinweise und Materialien. Praktisch: Die Seiten im Schulbuch, auf die sich die Ausführungen beziehen, sind immer in klein abgedruckt.

Die methodischen Hinweise sind deutlich in Absätze gegliedert und am Rand jeweils durch ein Symbol gekennzeichnet. So ist auf einen Blick erkennbar, ob es sich um Anregungen für ein Gespräch handelt (Sprechblase), Nachdenken/Theologisieren (Spirale), Gestaltungsangebote (Hand), Rollenspiele (Maske) oder ein liturgisches Element (Kerze).

Dem Kapitelteil vorangestellt sind Grundlagenbeiträge zu den Themen ‚Theologisieren mit Kindern‘, ‚Das Kind zwischen Dynamik und Stille‘, ‚Erzählen und Rituale‘.

Ein weiteres Format aus dem Calwer Verlag ist die Reihe „RU kompakt“, die – wie das Lehrermaterial zu den Schulbüchern Spurenlesen – zum Bildungsplan Baden-Württemberg 2016 entwickelt wurde.

In den einzelnen Heften werden jeweils zwei oder drei Themenbereiche konkretisiert. So sind z.B. im Grundschulheft 2 die Themenbereiche Passion, Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten ausgearbeitet.

Der Bereich „Bausteine für den Unterricht“ ist entsprechend dem kompetenzorientierten Prinzip dreifach untergliedert: 1. Lernen vorbereiten und initiieren; 2. Lernwege eröffnen und gestalten und 3. Über das eigene Lernen und Können nachdenken. Innerhalb des Lernweges hat die Lehrerin, der Lehrer nochmals die Möglichkeit, der jeweiligen Lerngruppe entsprechend aus unterschiedlichen Varianten auszuwählen. Auch eine Umsetzung in Inklusionsklassen ist dabei im Blick.

Die einzelnen Bausteine sind durch Symbole am Rand gekennzeichnet. So kann man sofort erkennen, wo der pädagogische Schwerpunkt des jeweiligen Bausteins liegt: Vorwissen aktivieren, Praktisches, gestalterisches Element, Gespräch, Theologisieren, das Nachdenken über das Leben.

Jedem Kapitel gehen theologisch-didaktische Überlegungen voraus, die mit einem tabellarischen „roten Faden“ den Überblick über die Lernsequenz geben. Auch der Bezug zu den Kompetenzbereichen aus dem Bildungsplan ist sehr ausführlich. An die konkreten Unterrichtsbausteine schließen sich umfangreiche Literaturhinweise sowie ein großer Materialteil an.

Eine der Autorinnen schreibt über den Aufbau der Unterrichtseinheiten: „Die Umsetzungsbeispiele berücksichtigen das Prinzip der Elementarisierung und regen die Kinder durch vielfältige Methoden, wie das Erzählen biblischer Geschichten, die Arbeit mit Werken aus der Bildenden Kunst zum Lernen an und eröffnen mit Symbolen sowie gestaltenden, musischen und explorativen Elementen vielfältige individuelle und subjektbezogene Lernwege.“

Elisabeth Möbler-Emmerling



AK Recht

Karin Rothmund – karin.rothmund@verk.de

Kontakte zum Verband Kirchlicher Mitarbeiter (vkm):

Karin Rothmund – karin.rothmund@verk.de

Beirat ReligionspädagogInnen

Anne-Lore Mauer – anne-lore.mauer@verk.de

Vertretung im Gesamtverband Evang. Erzieher i. Bay. (GVEE)

Simone Heinrichmeier – smheinrichmeier@freenet.de

Daniela Zapf – zapfd@web.de

Redaktion der Zeitung

Martin Schinnerer – martin.schinnerer@verk.de

Karin Mack – karin.mack@verk.de

E. Moessler-Emmerling – elisabeth.moessler-emmerling@verk.de

Susanne Pühl – susanne.puehl@gmx.de

Ingrid Wiegand-Blohm – ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Daniela Zapf – zapfd@web.de

Verantwortlicher Handbuch

Holger Geisler – holger.geisler@verk.de, Tel. 0911 742 74 55

Bankverbindung:

Evangelische Bank, Kassel (EB)

IBAN: DE 23 5206 0410 0005 1857 93

Impressum „Die Zeitung“

Herausgeber: Verband Evangelischer Religionspädagog*Innen und Katechet*Innen in Bayern e.V. (VERK)

Redaktion: Martin Schinnerer, Winterleite 5, 96317 Kronach; Tel 09261 959 04 – martin.schinnerer@verk.de

Layout: Martin Schinnerer

Druck: Appel & Klinger Druck/Medien GmbH, 96277 Schneckenlohe

Der Bezugspreis der „Zeitung“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nachrichten werden nach bestem Wissen und Gewissen und ohne Gewähr veröffentlicht. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Diese behält sich das Recht vor, Artikel und Zuschriften ggf. zu kürzen.

Die Redaktion bittet um Zusendung der Artikel möglichst per E-Mail; Bilder und Texte jeweils in eigenen Dateien.

Eine Bitte!

Um einen möglichst guten Mitgliederservice zu gewährleisten, bitten wir alle Mitglieder, Änderungen wie die ihrer Adresse, der Zugehörigkeit zu einem regionalen Arbeitskreis, des Dienstverhältnisses oder der Kontodaten möglichst rasch weiterzugeben an

Ingrid Wiegand-Blohm, Kapellenstr. 7,

92224 Amberg, Tel. 09621 89 98 289

ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Die Zeitung ist gedruckt auf RecySatin, vom Hersteller beschrieben als „Halbmatt gestrichenes, weißes Bilderdruckpapier. 80 % aus Sekundärfasern, 20 % aus FSC-Zellstoffen, FSC-zertifiziert.“

Vorsitzender



Michael Löhner

Hindenburgstr. 46 a, 91054 Erlangen (d.),
Tel.: 09131 40 00 433, Mobil: 0160 55 12 805
michael.loehner@elkb.de

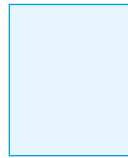
Stellvertretende Vorsitzende



Anne-Lore Mauer

anne-lore.mauer@verk.de

Schriftführung



z. Zt. nicht besetzt

Kasse (Mitgliederverwaltung)



Ingrid Wiegand-Blohm

ingrid.wiegand-blohm@verk.de

Beisitzer*innen



Christina Büttner

christina.buettner@elkb.de



Anette Daublebsky von Eichhain

anette@voneichhain.de



Holger Geisler

holger.geisler@verk.de



Karin Müller

karin-mueller1@gmx.de

Studierendenvertretung



Johanna Teichert

johanna.teichert@yahoo.de

Geschäftsführung



Renate Satzinger

Sonnenstr. 36, 90763 Fürth,
Tel.: 0911 25 33 588
renate.satzinger@verk.de

safe the date – safe the date – safe the date – safe the date – safe the date- safe the date- safe the date

Ansprechpartner*innentreffen

Samstag, 10. November 2018, 10:00 – 15:30 Uhr

Haus der Kirche, Bohlenplatz 1, Erlangen

Miteinander?!

Die fünf Grunddimensionen
kirchlichen Handelns in Zeiten
des Berufsgruppenprozesses

Referent: Prof. Dr. Peter Bubmann

Institut für Praktische Theologie, FAU Erlangen-Nürnberg

In der kirchlichen Diskussion der letzten Jahre wurde erkannt, dass neben *martyria*, *leiturgia*, *diakonia* und *koinonia* auch *paideia* zum Auftrag der Kirche gehört. Professor Bubmann beschreibt, welche Auswirkungen dieser Auftrag im Miteinander der kirchlichen Berufsgruppen haben könnte.

Herzliche Einladung zu Vortrag und Diskussion am Vormittag
an alle interessierten Kolleg*innen.

Am Nachmittag pflegen wir wie immer den Austausch mit den Ansprechpartner*innen aus den regionalen Arbeitskreisen. Wie immer wird dazu auch noch einmal extra eingeladen.

Anmeldung Interessierter für den Vortrag von Prof. Bubmann am Vormittag bitte möglichst bis 19.10. an die Geschäftsführung: renate.satzinger@verk.de



„Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“

Entdeckt und fotografiert während des Gottesdienstes der MV am Sonntagvormittag im Meditationsgarten in Heilsbronn